



GEMEINDE UNTERENTFELDEN

Hauptstrasse 15, 5035 Unterentfelden
bauundplanung@unterentfelden.ch | 062 737 03 33

Merkblatt «Neophyten»

Was sind Problempflanzen?

In unseren Gärten – und immer mehr auch in der freien Natur – wachsen Pflanzen, welche nicht zur heimischen Flora gehören. Sie wurden in den meisten Fällen aus Amerika oder Asien nach Europa eingeführt und hier als Zier- und Gartenpflanzen eingesetzt.

Warum sollen Problempflanzen bekämpft werden?

Einige dieser «fremden» Pflanzen (auch Problempflanzen oder invasive Neophyten genannt) haben nicht nur den Sprung über den Gartenzaun gemeistert, sondern breiten sich dank effizienter Vermehrungsstrategien auch in der freien Natur sehr stark aus. Durch die Produktion mehrerer tausend Samen pro Pflanze oder unterirdischen Sprossen gelingt es ihnen, die einheimischen Arten zu verdrängen. Dies stellt vor allem in Naturschutzgebieten ein Problem dar. Einige der Pflanzen sind zudem ein gesundheitliches Risiko für Menschen oder Nutztiere.

Problempflanzen können

- einheimische Arten verdrängen z. B. Goldrute (S. 6), Sommerflieder (S. 11)
- im Winter Bodenerosionen verursachen z. B. Drüsiges Sprinkraut (S. 5)
- Allergien auslösen z. B. Aufrechte Ambrosia (S. 2)
- Hautverbrennungen hervorrufen z. B. Riesen-Bärenklau (S. 3)

Wie bekämpfe ich Problempflanzen?

Alle Problempflanzen sollen primär durch Prävention und mechanische Massnahmen (ausreissen, mähen, ausstechen, etc.) bekämpft werden. Problempflanzen sind in der Regel gegen Störungen sehr resistent. Ihre Bekämpfung kann mehrere Jahre dauern und erfordert daher viel Geduld und Durchhaltevermögen.

Nur in Ausnahmefällen ist eine chemische Bekämpfung (Herbizid) von Einzelpflanzen erlaubt. Insbesondere verboten ist der Einsatz von Herbiziden an und auf Strassen, Wegen und Plätzen, in der Nähe von Gewässern und Wasserfassungen sowie in Naturschutzgebieten und entlang von Hecken und Feldgehölzen.

Die vorliegende Broschüre hilft Ihnen beim Erkennen und Bekämpfen von Problempflanzen.

Wenn alle mithelfen, können wir unsere einheimische Flora vor eingeschleppten und sich stark ausbreiten den Pflanzen schützen. Dazu müssen wir die Augen offen halten und gut beobachten, was in unserem Garten und in der Umgebung wächst.

Aufrechte Ambrosia

Ambrosia artemisiifolia

Familie Asteraceae (Korbblütler)

Die Bekämpfung der Aufrechten Ambrosia ist obligatorisch. Fundstellen müssen der Gemeinde gemeldet werden. Die Pollen der Ambrosia verursachen teils heftige Allergien. Im Siedlungsgebiet haben Ambrosia-Vorkommen ihren Ursprung häufig in ausgebrachtem Vogelfutter.

Portrait

Lebensform einjähriges Kraut

Strategie Verbreitung über Schmutz an Fahrzeugen, Erdtransporte, Bau- und Landmaschinen oder aus Vogel- und Kleintierfutter (Samen ca. 40 Jahre keimfähig)

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli – Oktober

gelbgrün, ährenförmig, weibliche und männliche Blüten in getrennten Blütenständen (aber auf der gleichen Pflanze), gelbe Staubbeutel, grün verwachsene Hüllblätter

Grösse ca. 20 - 120 cm hoch

Stängel meist rötlich, besonders im oberen Teil behaart, robust, Pflanze von der Basis stark verzweigt und buschartig

Blätter 3 - 10 cm, doppelt-fiederteilig, im Umriss dreieckig, gestielt, kurz behaart, beidseitig grün mit weisslicher Aderung

Standorte auf gestörten, unbewachsenen Böden (Erde, Sand, Kies), Gärten und Parkanlagen, Kompostplätze, Ruderalflächen, entlang Verkehrswegen, Kiesgruben, Baustellen, landwirtschaftliche Kulturen

Probleme

- Pollen können beim Menschen teils heftige Allergien (Augen und Atemwege), Nesselfieber und Asthmaanfälle verursachen; betroffen sind rund 10 - 15% der Bevölkerung
- hohes flächendeckendes Ausbreitungspotenzial
- Verdrängen der einheimischen Flora

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte (Vogelfutterstandorte, Mai bis August)
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Kleintierabfälle (Hamster, Hasen) nicht kompostieren
- Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden

Bekämpfung

- Regelmässige Nachkontrolle der potentiellen Standorte
- Pflanze mit Wurzel ausreissen, bevor sich die Blüten öffnen (unbedingt vor Samenbildung)
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr



Tragen Sie beim Ausreissen Handschuhe und während der Blütezeit eine Feinstaubmaske (in Apotheken erhältlich) und eine (Schutz-)Brille.

Riesen-Bärenklau

Heracleum montegazzianum

Familie Apiaceae (Doldenblütler)

Der Riesen-Bärenklau kommt im Siedlungsgebiet meist nur (noch) vereinzelt vor. Trotzdem ist es wichtig, vor allem feuchte, nährstoffreiche Standorte (Ufer) regelmässig zu kontrollieren. Die Pflanze verursacht bei Berührung zusammen mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen.

Portrait

Lebensform zwei- bis mehrjährige Staude

Strategie bis 10'000 Samen pro Pflanze, Verbreitung durch Wind und Wasser, grosse über Jahre keimfähige Samenreservoirs im Boden

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni – September

Dolden bis zu 50 cm Durchmesser, weiss oder gelbgrün

Grösse bis 3 m hoch

Stängel oft rot gesprenkelt, hohl; am Grunde bis 10 cm dick

Blätter sehr gross, unterseits kurz behaart

Standorte Grünflächen im Siedlungsgebiet (Gärten), feuchte, nährstoffreiche Standorte (Ufer, Waldränder), Ruderalstellen, entlang Verkehrswegen

Probleme

- Nach Berühren der Pflanze entstehen bei Menschen zusammen mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen (phototoxisch)
- Kann Massenbestände bilden und die übrigen Pflanzen verdrängen (Beschattung)
- erhöhtes Erosionsrisiko an Fließgewässern

Bilder



Prävention - Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte

Bekämpfung

- Regelmässige Nachkontrolle der potentiellen Standorte
- Blütenstrand vor Ausreifung der Samen abschneiden und entsorgen
- Frühling / Herbst: Oberer Teil des Wurzelstocks ca. 20 cm tief mit Haue / Spaten abstechen
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr



Tragen Sie bei der Bekämpfung Handschuhe, lange Kleidung und eine (Schutz-) Brille. Arbeiten Sie am Abend, bei bedecktem Himmel oder regnerischem Wetter. Die in der Pflanze enthaltenen Stoffe wirken zusammen mit dem Sonnenlicht erst nach 24 – 48 Stunden.

Japanischer und Sachalin Staudenknöterich

Reynoutria japonica (Fallopia japonica) Reynoutria sachalinensis

Familie Polygonaceae (Staudenknöterichgewächse)

Der Japanische Staudenknöterich wurde 1823 als Zier- und Futterpflanze aus Ostasien nach Europa eingeführt, der Sachalin Staudenknöterich 1863. Beide Arten verwildern leicht, sind konkurrenzfähig und bilden dichte Bestände, welche die einheimische Vegetation verdrängen.

Portrait

Lebensform ausdauernde Staude

Strategie kräftiges, unterirdisches Sprossgeflecht (Rhizom), welches im Winter überdauert; im Frühling spriessen daraus zahlreiche neue Blatttriebe, Verdriftung / Verschleppung von Sprossteilen

Bestimmungsmerkmale

Blüte August – September Blütenstände vielblütig, Blüten klein und weiss (ährenartig), zweihäusig (männliche und weibliche Blüten auf, verschiedenen Individuen)

Grösse bis 3 m

Stängel hohl, kräftig, gelblich-grün, oft auch dunkelrot

Blätter breitförmig, am Ende schmal zugespitzt, wechselständig mit einer familientypischen Ochrea (häutige, bräunliche Scheide am Grund der Blattstiele, welche den Stängel umringt)

Standorte Feuchtstandorte / Uferbereiche, Waldränder, Deponie- und Schuttplätze, entlang von Verkehrswegen

Probleme

- bilden so dichte Bestände, dass fast jeglicher andere Pflanzenbewuchs unterdrückt wird
- an Fliessgewässern erhöhtes Risiko von Erosion (im Winter nach Absterben der oberirdischen Pflanzenteile)

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden
- Vorsicht bei Grabarbeiten, Schüttungen, Rekultivierungen, u.ä. (siehe unten)
- Keine neuen Pflanzen setzen, das kräftige Rhizomgeflecht kann selbst Hartbeläge und Beton durchbrechen (z. B Sitz- oder Parkplatz des Nachbarn)

Bekämpfung - Betroffene Flächen während mind. 5 Jahren monatlich schneiden (Abschwächen der Rhizome, Eindämmen der Weiterverbreitung)



Die Bekämpfung ist sehr schwierig, bis heute ist **keine wirksame mechanische Methode** bekannt. Ein Rhizomstück von 1 cm genügt, um eine neue Pflanze zu bilden. Der Prävention (siehe oben) bekommt daher eine umso grössere Bedeutung!

Drüsiges Springkraut

Impatiens glandulifera

Familie Balsaminaceae (Balsamiengewächse)

An feuchten, nährstoffreichen Standorten (Ufer, Auenwald) bildet das Drüsiges Springkraut dichte Bestände. Es verdrängt die einheimischen Pflanzen und kann zu Bodenerosionen führen. Durch eine konsequente Bekämpfung können wir die weitere Ausbreitung verhindern.

Portrait

Lebensform einjährige Pflanze

Strategie Schleudermechanismus (Früchte mit grünen Schleuderkapseln) und Verdriftung der Samen durch Gewässer, grosses Samenreservoir im Boden (bis 2'000 Samen pro Pflanze, bis 32'000 pro m²)

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli – September einzeln oder in Trauben

Grösse 50 - 250 cm Stängel saftig, durchscheinend

Blätter schmal lanzettlich, 10 - 25 cm, mit Drüsen

Standorte nährstoffreiche, feuchte Böden: Ufer (v.a. Fließgewässer), Auenwälder, Waldschläge

Probleme - grossflächig dichte Bestände, verdrängen der einheimischen Flora
- erhöhtes Erosionsrisiko an Fließgewässern (im Winter)

Bilder



Prävention - Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden

Bekämpfung - Einzelpflanzen / kleinere Bestände vor der Blüte jäten
- Grössere Bestände vor der Blüte möglichst tief abmähen
- Entsorgung mit der Kehrlichtabfuhr
- Wiederholung: Bekämpfung und Kontrollen über mehrere Jahre (Samenreservoir im Boden)
- Bei Fließgewässern: Bekämpfung in Fließrichtung

Goldrute

Solidago canadensis / *Solidago gigantea* (*S. serotina*)

Familie Asteraceae (Korbblütler)

Die aus Nordamerika stammende Goldrute ist in unseren Gärten und entlang von Böschungen sehr häufig anzutreffen. Vor allem in Naturschutzgebieten bildet sie dichte Bestände und verdrängt die einheimischen Pflanzen.

Portrait

Lebensform mehrjährige Staude mit langen unterirdischen Sprosssteilen (Rhizome)
Strategie bis zu 20'000 Flugsamen pro Blütenstand, Wachstum durch unterirdische Sprosssteile

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli – Oktober lebhaft gelb, in kleinen Köpfchen Grösse 50 – 250 cm hoch
Blätter lanzettlich, bis 15 cm lang und 3 cm breit

Standorte ungenutzte Flächen im Siedlungsgebiet, brach liegendes Kulturland, Ruderalstellen, Wegränder, Strassen-, Bahn- und Uferböschungen

Probleme bildet grossflächige Reinbestände und verdrängt dadurch die einheimischen Pflanzen (v.a. in Naturschutzgebieten)

Bilder



Prävention - Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
 - Erste Vorkommen sofort eliminieren
 - Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden
 - Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden
 - Bestände vor der Versamung abmähen (ab Juli bis Oktober)

Bekämpfung - Regelmässige Nachkontrolle der potentiellen Standorte
 - Einzelpflanzen und kleine Bestände jäten
 - Grössere Bestände durch mehrmaliges Abmähen (Ende Mai bis Juni und August / September)
 - Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr



Verwechslungsgefahr:

Weiden-Alant (*Inula salicina*) Blätter am Rand fein bewimpert, Schweizer Alant (*Inula helvetica*) dicht behaarte Stängel, Blätter unten grau behaart

Essigbaum

(Rhus typhina)

Familie Sumachgewächse (Anacardiaceae)

Der Essigbaum (insbesondere der Milchsafte) kann gesundheitliche Beschwerden auslösen. Durch verschleppte Wurzelstücke breitet er sich ungewollt und rasch aus. Der Essigbaum kann dichte Bestände bilden, welche in der Natur die einheimische Vegetation verdrängen. Unprofessionelle Bekämpfung fördert ein unerwünschtes Austreiben zusätzlich.

Portrait

Lebensform zwei- oder mehrjähriges Kraut: im ersten Jahr werden die Rosetten gebildet, im zweiten Jahr die Blütenstände

Strategie Die Früchte werden mit dem Wind über weite Distanzen verbreitet

Bestimmungsmerkmale

Blüte Mai – Juni

Grösse bis 8 m

Blätter aus Teilblättern zusammengesetzt, bis 30 cm lang, einzelne Teilblätter gezackt, unpaarig gefiedert, herbstliche Rotfärbung

Standorte Sonnige Lagen, oft auf eher trockenem Boden in Gärten kultiviert, verwildert an Böschungen, auf Brachland, in Kiesgruben, am Waldrand sowie in Lichtungen und Hecken

Probleme **Mensch:** Der Essigbaum (insbesondere der Milchsafte) kann gesundheitliche Beschwerden auslösen. Nach Berührungen mit der Pflanze wird empfohlen die Kontaktstelle mit einer milden Seife zu waschen. Nach einer versehentlichen Einnahme soll bei keinen oder leichten Symptomen die «**Tox Info Suisse**» **Tel. 145** kontaktiert oder bei stärkeren Symptomen die Notrufnummer **144** gewählt werden.

Natur: Der Essigbaum kann dichte Bestände bilden, welche die einheimische Vegetation verdrängen. Er wird schnell dominant und breitet sich rasch aus.

Bilder



Prävention

- Es ist verboten, Essigbäume anzupflanzen!
- Lassen Sie Essigbäume professionell entfernen.
- Entsorgen Sie Wurzeln, Blüten- und Samenstände mit dem Kehricht.

Bekämpfung

- einzelne und junge Pflanzen mit Wurzeln ausreissen
- kleinere Bestände fällen und gleichzeitig Wurzeln ausgraben oder fräsen
- Schnittflächen mit Herbizid gemäss Vorschrift behandeln, sofern andere Massnahmen wirkungslos und Einsatz von Herbizid am Standort erlaubt (ChemRRV beachten)
- alle Austriebe grosser Bestände sowie Einzelbäume ringeln Achtung: Gefahr durch Instabilität

Einjähriges Berufkraut

Erigeron annuus

Kanadisches Berufkraut

Conyza canadensis
Familie Asteraceae (Korbblütler)

Sowohl das Einjährige Berufkraut wie auch das Kanadische Berufkraut wurden aus Nordamerika eingeführt und waren bereits im 18. Jahrhundert in Europa weitverbreitet. Beide Arten bilden grosse Mengen an Flugsamen. Ihre dichten Rosetten verdrängen auf Ruderalflächen und anderen gestörten Flächen die einheimische Flora. Das Einjährige Berufkraut ist in den letzten Jahren nun vermehrt auch in mageren Wiesen und Weiden aufgetreten. Ökologie, Problematiken und Bekämpfung sind beim Kanadischen Berufkraut weitgehend identisch. Das Kanadische Berufkraut ist (bisher) nicht auf der schwarzen Liste der Neophyten aufgeführt.

Der Steckbrief beschreibt das Einjährige Berufkraut. Die Ökologie, Problematik und Bekämpfung ist beim Kanadischen Berufkraut weitgehend identisch.

Portrait

Lebensform (ein- bis) zweijährige Pflanze

Strategie im ersten Jahr Rosettenbildung, die Wurzeln dringend bis 1m tief in den Boden, im zweiten Jahr Bildung vieler Flugsamen, welche wegen dem Haarkranz (Pappus)

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni – Oktober kleine gelbe Blütenköpfe, Zungenblüten weiss bis blassrosa

Grösse 30 - 150 cm

Blätter lanzettlich, grob gezähnt, wechselständig

Standorte

Ruderalflächen, offene Bodenstellen, Schuttplätze, Strassen- und Bahnböschungen, Gärten, Äcker, Wiesen und Weiden

Probleme

- grossflächige, dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora
- wird in letzter Zeit zunehmend auch auf Magerwiesen und -weiden festgestellt

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren

Bekämpfung

- Pflanzen vor der Samenbildung jäten
- Entsorgung mit der Kehrlichtabfuhr
- Wiederholung über die ganze Vegetationsperiode und über mehrere Jahre (Samenreservoir im Boden)
- Mit Mähen kann das Einjährige Berufkraut nicht bekämpft werden, da die Rosetten bis zum erfolgreichen Blühen erhalten bleiben (Pflanze wird so mehrjährig!)

Chinesische Hanfpalme

Trachycarpus fortunei

Familie Palmengewächse (Arecaceae)

Unter dem Volksnamen «Tessinerpalme» sind Chinesische Hanfpalmen noch immer im Handel erhältlich. Oft wird fälschlicherweise angenommen, dass damit eine einheimische Art gekauft wird. Mit der Pflanzung im Garten kann sich die Chinesische Hanfpalme aber über ihre Samen ausbreiten, sodass sie im Wald wachsen und sich dort flächendeckend ausbreiten kann. Dadurch wird die Krautschicht des Waldes verarmt und die Verjüngung der einheimischen Gehölzarten behindert.

Portrait

Lebensform (ein- bis) zweijährige Pflanze

Strategie im ersten Jahr Rosettenbildung, die Wurzeln dringen bis 1 m tief in den Boden, im zweiten Jahr Bildung vieler Flugsamen, welche wegen dem Haarkranz (Pappus)

Bestimmungsmerkmale

Blüte März – Juni kleine gelbe Blütenköpfe, Zungenblüten weiss bis blassrosa

Grösse bis 15 m

Blätter Fächerblätter, Blätter tief eingeschnitten mit 45 bis 60 cm langen Blattstielen

Standorte Ruderalflächen, offene Bodenstellen, Schuttplätze, Strassen- und Bahnböschungen, Gärten, Äcker, Wiesen und Weiden

Probleme - Ausbreitung in den Wäldern
- Abnahme der Waldverjüngung

Bilder



Prävention - Blütenstände vor der Samenreife entfernen
- Erste Vorkommen sofort eliminieren

Bekämpfung - Jungpflanzen ausreissen
- Grössere Pflanzen fällen

Kirschlorbeer

Prunus laurocerasus

Familie Rosaceae (Rosengewächse)

Der Kirschlorbeer ist ursprünglich in Westasien und Südosteuropa verbreitet. Durch die exzessive Verwendung als Gartenpflanze und wegen der vergangenen milden Jahre hat sich der immergrüne Strauch sehr rasch in natürliche Lebensräume ausgebreitet. In Wäldern, Waldrändern und Hecken beschattet er die Unterschicht und verdrängt so die krautigen Pflanzen und heimischen Sträucher.

Portrait

Lebensform immergrüner Strauch

Strauch Die Früchte werden durch Vögel verzehrt und die Samen so in naturnahe Lebensräume verbreitet (Hecken, Wälder)

Bestimmungsmerkmale

Blüte April / Mai aufrechte Trauben (10 - 15 cm lang), weiss, duftend

Grösse bis 6 m

Blätter breit-lanzettlich, ganzrandig, ledrig, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits matter

Standorte

als sehr schattenverträglicher Strauch breitet sich der Kirschlorbeer vor allem im Untergehölz aus: Wälder, Auen, Waldränder, Waldlichtungen, Hecken, Wegränder, Parkanlagen und Gärten

Probleme

Der immergrüne Strauch verdrängt durch die starke Beschattung heimische Kräuter im Unterwuchs, und behindert die natürliche Verjüngung heimischer Gehölze. Erst in den vergangenen Jahren hat sich der Kirschlorbeer invasiv ausgebreitet, wobei dies durch den Klimawandel begünstigt wurde.

Bilder



Prävention

- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Keine Neupflanzungen (Gärtnereien) Bekämpfung
- Jungpflanzen ausreissen
- Grössere Pflanzen roden und Wurzelstock entfernen (Stockausschlag)
- Bei Nachkontrollen: Stockausschläge bekämpfen (mechanisch oder chemisch)
- Regelmässige Nachkontrolle und Ausreisskampagne
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr
- Heimische Alternativen für Formhecken: Liguster, Eibe oder Buchs (Achtung: Buchsbaumzünsler!)

Sommerflieder

Buddleja davidii

Familie Buddlejaceae (Sommerfliedergewächse)

In unseren Gärten wächst der Sommerflieder sehr häufig. Durch seine Flugsamen kann er sich an sonnigen, trockenen Standorten sehr stark ausbreiten und das Aufkommen der einheimischen Pflanzen verhindern.

Portrait

Lebensform sommergrüner Strauch

Strategie ein Strauch bildet bis zu 3 Millionen Flugsamen, lokale Verbreitung durch Wurzel-
ausläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli / August dichte, zylindrische Rispen (20 - 50 cm lang), dunkelviolett bis lila

Grösse 2 – 4 m

Blätter lanzettlich, lang zugespitzt und gezähnt, unterseits dicht graufilzig behaart

Standorte sonnige, warme (und trockene) Standorte: Ruderalstellen, kiesige Flächen, felsige Hänge, Bahnböschungen, Waldschläge, Flussufer

Probleme

- Pionierstrauch auf Kiesbänken und offenen Flächen: verhindert das Aufkommen von einheimischen Kräutern und Sträuchern
- Dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora (v.a. in Naturschutzgebieten)

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden
- Samenflug verhindern
- Keine neuen Sommerflieder setzen (Gärtnereien)

Bekämpfung

- Jungpflanzen jäten
- Pflanzen vor der Samenreife roden bzw. Blütenstände abschneiden
- Ausgewachsene Pflanzen aushacken oder maschinell ausstocken
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr

Der Sommerflieder ist auch als "Schmetterlingsstrauch" bekannt, da er eine grosse Zahl Schmetterlinge anlockt. Die Schmetterlinge sind jedoch nicht auf dessen Nektar angewiesen und als Futterpflanze für Raupen ist der Sommerflieder bedeutungslos. Wer Schmetterlinge fördern will, schafft vielfältige Flächen mit einheimischen Pflanzen (auf sonnigen warmen, kiesigen und trockenen Standorten).

Seidiger Hornstrauch - Weisser Hartriegel

Cornus sericea

Der Seidige Hornstrauch ist ein Ausbreitungskünstler und bedrängt damit einheimische Pflanzen. Tiere verteilen seine Samen, mit Wurzelasläufern besiedelt er grössere Flächen.

Portrait

Lebensform sommergrüner Strauch

Strategie die Samen werden durch Tiere weit verbreitet, lokale Verbreitung durch Wurzelasläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte April, dichte, halbkugelförmige Dolden, weiss

Grösse 4 m

Blätter lanzettlich, lang zugespitzt und gezähnt, unterseits dicht graufilzig behaart

Standorte feuchte bis nasse Böden, in Gärten kultiviert, verwildert in Hecken, an Waldrändern, Ufern und in Riedwiesen

Probleme

- Pionierstrauch auf Kiesbänken und offenen Flächen: verhindert das Aufkommen von einheimischen Kräutern und Sträuchern
- Dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora (v.a. in Naturschutzgebieten)

Bilder



Prävention

- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden
- Samenflug verhindern

Bekämpfung

- Jungpflanzen mit Wurzeln ausreissen
- Ältere Sträucher fällen und gleichzeitig Wurzeln ausgraben oder fräsen
- Schnittflächen mit Herbizid gemäss Vorschrift behandeln, sofern andere Massnahmen wirkungslos und Einsatz von Herbizid am Standort erlaubt (ChemRRV beachten)
- Um Versamung zu verhindern, Beeren vor Samenreife abschneiden und entsorgen

Schmalblättriges Greiskraut

Senecio inaequidens

Familie der Korbblütler

Wahrscheinlich kam das Schmalblättrige Greiskraut mit dem Wollhandel nach Europa. Heutzutage wird es vor allem mit dem Landverkehr innerhalb von Europa verbreitet. Es gehört zu den verbotenen invasiven gebietsfremden Pflanzen. Das Schmalblättrige Greiskraut verbreitet sich mit Flugsamen über weite Strecken und ist giftig für Mensch und Tier. In der Schweiz findet man die Art entlang von Verkehrswegen, aber auch in Kiesgruben, in Weinbergen und auf Wiesen und Weiden.

Portrait

Lebensform kurzlebige, ausdauernde Pflanze

Strategie Das Schmalblättrige Greiskraut ist giftig für Vieh und über die Nahrungskette auch für den Menschen.

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni bis Wintereinbruch, Blütenkörbchen haben einen Durchmesser von 2 bis 2.5 cm

Grösse 30 bis 60 cm

Blätter linealisch bis schmal lanzettlich, nur 1 bis 5 mm breit und um die 6 cm lang

Standorte wächst sie auf trockenen Ruderalstellen, z. B. auf Baustellen, an (Güter-) Bahnhöfen, an Wegrändern, in Industriegebieten usw., wandert aber auch in natürliche Trockenrasen oder Felsspaltenfluren ein (beispielsweise am Mittelrhein)

Probleme Das Schmalblättrige Greiskraut enthält starke Lebergifte. Auf der Weide wird die Pflanze vom Vieh zwar gemieden, in Silage oder Heu wird sie jedoch nicht erkannt und gefressen. Über Nahrungsmittel wie Honig oder Milch können die Gifte auch unsere Gesundheit beeinträchtigen. Es besteht zudem die Gefahr, dass die Pflanze in Naturschutzflächen überhandnimmt und einheimische Arten verdrängt.

Bilder



Prävention - Verschleppung von Samen vermeiden
- Vor der Blüte zurückschneiden

Bekämpfung - kleine Bestände: Pflanzen mit den Wurzeln vor der Blüte ausreissen
- grössere Bestände: um den Samenflug zu verhindern, Bestände vor der Blütezeit alle sechs Wochen mähen

Asiatische Geissblätter

Lonicera henryi

Familie der Geißblattgewächse

Als Zierpflanzen zur Begrünung von Mauern und Zäunen eingeführt, verwildern asiatische Geissblätter in Wäldern, an Ufern und in Gebüsch und verdrängen so die einheimische Vielfalt.

Portrait

Lebensform immergrüne Kletterpflanze

Strategie die Samen werden durch Tiere weit verbreitet, lokale Verbreitung durch Wurzel-
ausläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli bis August paarweise in Blattachseln oder am Ende der Zweige; 1.5-2.5 cm lang, gelb bis rosafarben

Grösse Triebe am Boden kriechen bis zu 10 m hoch

Blätter breit-lanzettlich, gegenständig, 3-12 cm lang und 1-4 cm breit. Blattoberseite dunkelgrün, Unterseite heller

Standorte feuchte bis nasse Böden, in Gärten kultiviert, verwildert in Hecken, an Waldrändern, Ufern und in Riedwiesen

Probleme

- Pionierstrauch auf Kiesbänken und offenen Flächen: verhindert das Aufkommen von einheimischen Kräutern und Sträuchern
- Dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora (v.a. in Naturschutzgebieten)

Bilder



Prävention

- Keine Neupflanzung und Vermehrung
- Kontrolle der Waldränder in der Nähe von Siedlungen
- Sofortiges Ausreissen neuer Vorkommen
- Samenflug verhindern

Bekämpfung

- junge Pflanzen mit Wurzeln ausreissen
- ältere, kletternde Bestände bodennah abschneiden und Pflanzen hängend trocknen lassen
- flächige Bestände halbjährlich mähen, schneiden oder mulchen

Vielblättrige Lupine

Lupinus polyphyllus

Familie Hülsenfrüchtler, Unterfamilie Schmetterlingsblütler

Die aus Nordamerika eingeführte Gartenpflanze kann in schutzbedürftigen Bergwiesen und -weiden die einheimische Flora verdrängen. Sie ist an mässig warmes bis kühles Wetter angepasst.

Portrait

Lebensform Mehrjährig

Strategie die Samen werden durch Tiere weit verbreitet, lokale Verbreitung durch Wurzel-
ausläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni bis September meistens blau, seltener purpurn, rosa oder weisslich und wachsen in einer aufrechten, bis zu 50 cm langen Traube

Grösse 60 bis 150 cm hoch

Blätter lanzettlich spitze Teilblättchen, Länge 3 bis 5 cm

Standorte wächst bevorzugt auf Kahlschläge, Böschungen, Unkrautfluren, kalkarme Krautsäume, gestörte Feuchflächen wie Gräben, Böschungen, Waldschlägen, extensiven Wiesen und Weiden vor allem im Voralpen- und Alpenraum auf neutralem bis saurem Boden

Probleme

- Sehr effizient über Samen und vegetativ, unterirdische Organe
- kann bis zu 20 Jahre überleben
- eine Pflanze produziert bis zu 2000 Samen, welche in wenigen Wochen reifen

Bilder



Prävention

- Pflanzen Sie keine Vielblättrigen Lupinen an!
- Entfernen Sie die Pflanzen und ersetzen Sie diese durch einheimische Stauden
- Verhindern Sie die unkontrollierte Ausbreitung der Samen. Schneiden Sie die Früchte ab und entsorgen Sie diese im Kehrriem

Bekämpfung

- Jungpflanzen mit Wurzeln ausreissen
- Durch mehrmaliges Abmähen vor dem Versamen kann die Ausbreitung gut eingedämmt werden
- Nicht nach der Samenreife schneiden, da dadurch die weitere Ausbreitung gefördert wird
- Rasche Begrünung von unbedecktem Boden mit einheimischen, standortgerechten Arten

Lupinen können Luftstickstoff binden. Zudem erschließen sie mit ihrem tief reichenden Wurzelwerk Nährstoffe aus den unteren Bodenschichten. Dadurch wird der Standort der Pflanzen mit Nährstoffen angereichert.

Glattes Zackenschötchen

Bunias orientalis L.

Familie Kreuzblütler

Diese südosteuropäische Art breitet sich momentan in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas rasch und effizient aus. Sie besiedelt Ruderalflächen wie Strassenränder und Ufer von Fließgewässern, Wiesen und Weiden. Auf landwirtschaftlichen Flächen dringt sie nachhaltig ins Grünland ein, wird dort dominant und steht in Konkurrenz zur lebensraumtypischen Vegetation.

Portrait

Lebensform zwei-, selten auch mehrjährig

Strategie produziert eine hohe Zahl von Samen, die mit Hilfe von Erdtransporten, Mähwerkzeugen, Tierfutter und Tieren auch über größere Distanzen verteilt

Bestimmungsmerkmale

Blüte Mai bis August großen, rispigen Blütenstände der Pflanzen tragen zahlreiche gelbe, vierblättrige Blüten

Grösse 125 cm hoch

Blätter lanzettlich spitze Teilblättchen, Länge 3 bis 5 cm

Standorte bevorzugt sonnige Standorte mit mäßig feuchtem Boden

Probleme - Sprunghafte Vermehrung durch hohe Anzahl von Samen
- Wurzelsegmente treiben wieder aus

Bilder



Prävention - Einzelne Pflanzen sofort entfernen
- Flächen, auf denen es sich potenziell ausbreiten kann, regelmässig kontrollieren

Bekämpfung - Jungpflanzen mit Wurzeln ausreissen
- Durch mehrmaliges Abmähen vor dem Versamen kann die Ausbreitung gut eingedämmt werden
- Rasche Begrünung von unbedecktem Boden mit einheimischen, standortgerechten Arten

Das Glatte Zackenschötchen ist gegenüber Störungen im Boden toleranter als seine Konkurrenten. Seine Samen können auch im Sommer keimen. Späte Mahd, extensiv genutzte Weiden und der Unterhalt von Strassenböschungen und Bahndämmen ohne Abtransport des Grünguts begünstigen seine Ausbreitung. Seine dichten Bestände stellen eine Konkurrenz zu einheimischen Pflanzengemeinschaften dar und verdrängen diese. Seine Ausdehnung in Wiesen und Weiden stellt für viele heimische, schützenswerte Arten eine erhebliche Gefahr dar.

Fünffingrige Jungfernebe

Parthenocissus inserta

Gattung Jungferneben

Diese nordamerikanische Liane verwildert leicht aus Gärten und ist in Hecken und Waldrändern zunehmend anzutreffen, besonders im Tessin und im Wallis. Das dichte Blattwerk beeinträchtigt das Wachstum anderer Pflanzen.

Portrait

Lebensform Kletterpflanze

Strategie die Samen werden durch Tiere weit verbreitet, lokale Verbreitung durch Wurzel-
ausläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni bis August großen, rispigen Blütenstände der Pflanzen tragen zahlreiche gelbe, vierblättrige Blüten

Grösse 10 bis 20 m

Blätter 5-teilig

Standorte Die Jungfernebe wächst an Mauern, an Waldrändern und lichten Wäldern sowie im Gebüsch.

Probleme - Vögel verehren die Früchte der Pflanze und verbreiten die Samen um Umland

Bilder



Prävention - Einzelne Pflanzen sofort entfernen

Bekämpfung - Pflanzen vor der Samenreife ausreissen
- Alle Pflanzenteile und die Früchte im Kehricht oder in einer professionell geführten Kompostier- oder Vergärungsanlage entsorgen

In Auenwäldern (v. a. im Tessin und im Wallis) kann die Jungfernebe dichte Bestände bilden. Vögel verzehren die Früchte und verbreiten so die Samen. Schon kleinste Sprossstücke können Wurzeln bilden und damit zur Entstehung eines neuen Bestandes führen.